

Magazin



erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 35-36, 2019

Lern- und Bildungsräume

Aus der Redaktion

Editorial

Elke Gruber und Kurt Schmid



Editorial

Elke Gruber und Kurt Schmid

Gruber, Elke/Schmid, Kurt (2019): Editorial.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 35/36, 2019. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/19-35u36/meb19-35u36.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Schlagworte: Lernräume, Bildungsräume, Lernorte, Entgrenzung, Pluralisierung, Bildungsprozesse, informelle Lernprozesse, Bildungshäuser, selbstgesteuertes Lernen, kollaboratives Lernen, Lehr-Lern-Prozess, Lernortdiskussion, Dritter Ort

Kurzzusammenfassung

Mit dem Prinzip des Lernens über die gesamte Lebensspanne eines Menschen ist nicht nur eine Pluralisierung von Lernkontexten und Bildungsräumen verbunden, die weit über klassische Lernorte, Lernthemen und zeitliche Festschreibungen hinausgeht, sondern auch eine Bedeutungszunahme informeller Lernprozesse. Auch hat die allseits konstatierte Digitalisierung die Diskussion um neue Lernkontexte erweitert und dynamisiert, sodass sich aktuell der Fokus bei der Frage nach Lernräumen hauptsächlich auf digitalisierte Formen richtet. Was also macht einen „Ort“ zum tatsächlichen Lernort, wo sich Bildung im Sinne einer reflexiven Durchdringung von Welt entfalten kann? Theoriegeleitet, forschungsbasiert und praxistauglich lotet die vorliegende Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at (Meb) aus, wie sich das Spannungsfeld zwischen Entgrenzung und Verortung, zwischen Pluralität und Spezifität aktuell gestaltet, welche örtlichen und räumlichen Dimensionen sich für Lern- und Bildungsräume eröffnen, welche Möglichkeiten – aber auch Gefahren und Grenzen – mit dieser Pluralisierung für die Erwachsenen- und Weiterbildung verbunden sind. Im Zentrum steht dabei immer das Subjekt in seinen vielfältigen lebensweltlichen Bezügen und Lernanlässen – und damit auch unterschiedlichsten Lernorten und Bildungsräumen. Die Beiträge selbst spannen einen reichen Bogen vom Rückblick auf das sozialräumliche Konzept des Hull House von Jane Addams im 19. Jh. über Schutzgebiete als Lern-, Erfahrungs- und Experimentierräume, Makerspaces und Hackerspaces bis hin zum „Flüchtenden Café“. Hinterfragt wird nicht nur, ob die altherwürdigen Universitäten schützenswert sind, sondern auch, ob die Erwachsenenbildung nicht schon längst in eine „Raumfalle“ getappt ist. (Red.)

01

Aus der Redaktion

Editorial

Elke Gruber und Kurt Schmid

In der Erwachsenen- und Weiterbildung wird mittlerweile mit großem Selbstverständnis von einer räumlichen, zeitlichen und örtlichen Entgrenzung des Lernens ausgegangen. Dem liegt die anthropologische Annahme zu Grunde, wonach der Mensch nicht nicht-lernen kann. Im Umkehrschluss heißt das: Menschen lernen immer und überall – bewusst und unbewusst, gewollt und ungewollt. Mit dem Verweis auf das lebenslange Lernen wird diese Entgrenzung auch auf konzeptioneller und bildungspolitischer Ebene festgeschrieben.

Tatsächlich gehen die Ursprünge der Erwachsenenbildung im Kontext von Aufklärung und Industrialisierung auf vielfältige Lernorte und Bildungskontexte zurück. Ob in Museen, Vereinen, Salons, Parteien, Bibliotheken, Volkshochschulen, Fortbildungskursen, am Arbeitsplatz oder in der Familie – Erwachsenen- und Weiterbildung hat sich historisch auch über ihre Räume definiert. Wobei der Begriff des Raumes über den des Ortes hinausgeht, er nimmt neben geographischen und auf Gebäude bezogenen Dimensionen auch die symbolischen und sozialen Beziehungen in den Blick. So gesehen hat sich in den letzten Jahren, angestoßen durch die Diskussion um neue Lernkulturen und neue Lernwelten, eine sehr weite, entgrenzte Sicht auf Lernräume und -umgebungen entwickelt. Dies spiegelt sich auch in der Forschung wider.

Ein breites Spektrum an Fragestellungen wird in den unterschiedlichsten Wissenschaftsdisziplinen behandelt. So beschäftigt sich naturgemäß die Mediendidaktik seit vielen Jahren mit der Analyse und Gestaltung von Lernräumen. In einem Sammelband geht es unter anderem um Formen und Ausprägungen aktueller – physischer wie digitaler – Lernräume, um Spielräume im doppelten Sinne, um Raumwechsel

und Zwischenräume, aber auch um Eigenräume und Freiräume sowie um virtuelle Lernorte und die damit verbundenen Aneignungsprozesse (siehe Rummler 2014). Die Erziehungswissenschaft steuert ihrerseits einen umfangreichen Band zum Thema „Räume für Bildung – Räume der Bildung“ zur Diskussion bei, in dem Beiträge zum gleichnamigen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft von 2016 versammelt sind (siehe Glaser et al. 2018).

Gleichzeitig erweist sich, dass Bildung als reflexive Auseinandersetzung mit sich, den Anderen und der Welt eine gewisse Verortung braucht, um „wirken“ zu können. Die Erwachsenenpädagogik spricht in diesem Zusammenhang von einer „räumlichen Verbundenheit“, die wesentlich zum Gelingen von Bildungsprozessen beiträgt. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: Wenn Leben und Arbeiten mit Lernen immer stärker „zusammenfallen“, sich die Bereiche durchdringen und wechselseitig inspirieren, was macht dann einen Ort zum tatsächlichen Lernort, wo sich Bildung im Sinne einer reflexiven Durchdringung von Welt entfalten kann?

Entscheidend ist das Framing – die Rahmung, in der Lern- und Bildungsprozesse stattfinden. Das heißt,

das soziale Setting definiert und determiniert die unterschiedlichen Dimensionen und Qualitäten von Lernorten und Bildungsräumen. Am Beispiel des Lernortes „Bildungshaus“ kann dies illustriert werden. So können sich Teilnehmende mit einem Buch in den Park oder eine Leseecke zurückziehen, um zu lesen (autonomes, selbstorganisiertes Lernen). Seminarräume, Werkstätten und Labore hingegen ermöglichen es, unter Begleitung eines Lehrenden oder einer Moderatorin, in der Gruppe zu lernen, zu experimentieren oder auch Dinge herzustellen oder sich zu erproben (soziales Lernen, Erfahrungslernen, Problem-Based Learning). Üblicherweise werden gerade in Bildungshäusern verschiedene Lernorte, -formen und -medien miteinander kombiniert und vernetzt (kollaboratives Lernen, selbstgesteuertes Lernen). Darüber hinaus kann ein Bildungshaus Drehscheibe und Impulsgeber für Kommunikations- und Entwicklungsprozesse in einer Region sein (regionales Lernen, Community Education).

Ein weiterer wichtiger Aspekt dessen, was einen Ort zu einem Lernort macht, ist die Tatsache, dass es für Lernprozesse immer eines Gegenübers bedarf. Das können Menschen bzw. Lebewesen sein (z.B. soziales Lernen in Gruppen, tiergestütztes Lernen), aber auch Dinge, Symbole und Artefakte (z.B. Kunstwerke, Natur, Theater, Arbeit), es können aber auch „geronnene“ Gedanken von anderen (z.B. Bücher, Musik, Videos) oder von mir selbst (ich kann nachdenken, reflektieren) sein.

Wie sich das Spannungsfeld zwischen Entgrenzung und Verortung, zwischen Pluralität und Spezifität aktuell gestaltet, welche örtlichen und räumlichen Dimensionen sich für Lern- und Bildungsräume eröffnen, welche Möglichkeiten – aber auch Gefahren und Grenzen mit dieser Pluralisierung für die Erwachsenen- und Weiterbildung verbunden sind, wird in dieser Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at (Meb) theoriegeleitet, forschungsbasiert und praxistauglich ausgelotet.

Die Vielzahl an Einreichungen zeigt zum einen, wie aktuell und relevant das Thema für die Erwachsenen- und Weiterbildung ist, zum anderen entfaltet es einen Diskursraum, der in den nächsten Jahren verstärkt auch kritisch zu „bespielen“ ist. Die HerausgeberInnen und die Redaktion haben sich deshalb entschlossen, eine (nunmehr vorliegende) Doppelausgabe zu gestalten.

Zu den Beiträgen

Richard Stang liefert in seinem Beitrag einen schlaglichtartigen historischen Abriss über Bildungsbauten und (Lern-)Räume sowie einen Diskurs darüber. Als „Arenen der Vermittlung“ bestimmt die räumliche Konstitution den Lehr-Lern-Prozess entscheidend mit. Stang zufolge waren es oftmals gesellschaftliche Umbrüche, die die Auseinandersetzung mit der Raumthematik notwendig machten. Für den deutschsprachigen Raum auffallend ist jedoch die rudimentäre wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen des Baus von Erwachsenenbildungsgebäuden und von erwachsenengerechten Lernräumen. Stang moniert das Fehlen einer fundierten Auseinandersetzung, wie digitale Lernräume in der Erwachsenenbildung sinnvoll gestaltet werden sollen, damit dem Bedürfnis der Menschen nach einer Verortung im physischen Raum entsprochen werden kann.

Anita Brünner gibt einen gerafften Überblick über die Lernortdiskussion(en) im deutschsprachigen Raum seit den 1970er Jahren. Für die Erwachsenenbildung kennzeichnend ist dabei die Pluralität der Lernorte – die Bandbreite reicht von institutionellen (organisierten) bis außerinstitutionellen (informellen) Lernorten. Obzwar Lernen immer schon innerhalb und außerhalb klassischer Bildungseinrichtungen erfolgte, wurde das nicht-institutionelle (informelle) Lernen erst seit Ende der 1990er Jahre in den Fokus genommen. Bemerkenswert ist jedoch, dass vielfach empirische Befunde aus subjektbezogener Perspektive fehlen. Brünners folgelogisches Plädoyer lautet daher, den institutionengebundenen (formalisierten) Zugang zur Erforschung von Lernorten durch eine offenere organisationstheoretische und vor allem subjektbezogene Perspektive zu ergänzen; somit der „Außendefinition“ von Lernorten eine „Innenperspektive“ (subjektive Interpretation und Wahrnehmung) gegenüberzustellen.

Im Fokus des Beitrags von **Peter Dehnbostel** stehen der Lernort Betrieb und die Frage, inwieweit sowie auf welche Weise die Digitalisierung der Arbeitswelt insbesondere informelles und nichtformales Lernen als Lernarten forciert und betriebliches Lernen grundlegend verändert. Dehnbostel zufolge wird Lernen zunehmend konstitutiver Bestandteil (digitaler) Arbeit, als technologische und arbeitsorganisatorische

Trends den Prozess-, Reflexions- und Lerncharakter betrieblicher Arbeit forcieren. Seit Jahren sind eine Pluralisierung, Ausdifferenzierung und Entgrenzung von betrieblichen Lernorten beobachtbar: Neben dem Lernort Betrieb (im Rahmen von Praktika, E-Learning, Coachings, duale/berufsbegleitende Studien) wird zunehmend der Arbeitsplatz selbst ein Lernort (Qualitätszirkel, Lerninseln, Online-Communities). Auch die Digitalisierung schafft virtuelle Lernorte und verändert die bestehenden physischen. Betriebliche Selbstlernarchitekturen und Lernortkooperationen können dabei als gleichlaufender Prozess der Reorganisation betrieblichen Lernens aufgefasst werden. Der Outcome dieser Trends ist nur schwer abschätzbar: Auffallend ist jedenfalls der hohe Grad an Selbstbestimmung und Selbststeuerung (und somit auch von Lern- und Bildungsoptionen) – diese sind jedoch zugleich eingebettet in vorgegebene ökonomische Zielsetzungen und Verwertungsinteressen.

Die Diskussion um Lern-/Bildungsräume bezieht sich zumeist auf Lernorte und Gebäude. Der Beitrag von **Christian Bernhard-Skala** skizziert einen anderen Blickwinkel, jenen der Region. Regionale Bildungsräume sind als Schnittstelle zwischen Organisation und Politik aufzufassen, in denen Bildungsmöglichkeiten auf einer Meso- bzw. Meta-Ebene (also „oberhalb“ einzelner Organisationen) organisiert (koordiniert, gesteuert geplant) werden. Auffallend ist, dass sich der Raum-(Regions-)Begriff durchwegs auf eine territoriale Verwaltungseinheit bezieht. Bildungsorganisationen (re-)produzieren dabei Regionen in dreifacher Hinsicht: administrativ-territorial als Zuständigkeit, physisch als Markt oder Einzugsgebiet und inhaltlich-interpretativ als Deutung physischer Gegebenheiten. Exemplarisch werden diese Überlegungen an den Euro-Grenzregionen „Großregion SaarLorLux“ und „Euregio Neiß-Nysa-Nisa“ verdeutlicht.

Lea Pelosi zufolge ist reflexives Lernen immer auf einen sozialen Raum bezogen. Denn Selbstverständnis ist sozial bedingt. Aus philosophischer, bildungstheoretischer und erwachsenenbildungspraktischer Perspektive zeigt die Autorin, dass konkrete Reflexionshandlungen einen sozialen Raum eröffnen und gestalten, der zu einem Lernraum wird, wenn die Reflexion auf einen Lernanlass, ein Lernziel oder eine angestrebte Wirkung bezogen ist. Reflexives Lernen wird damit in besonderer Weise

einem handlungs- und kompetenzorientierten Lernen gerecht, das sich im Spannungsfeld zwischen Selbststeuerung, Bildung und Anforderungsbezug bewegt.

Birgit Steffens gibt einen Einblick in die Arbeit des Chicagoer Settlementhauses Hull House im ausgehenden 19. Jahrhundert. Skizziert werden neben dessen Ausrichtung und Rezeption auch das soziale Raumverständnis dessen Gründerin Jane Addams (1860-1935). Für Addams war Raum ein möglicher Ort kollaborativen Lernens. Entsprechend der Offenheit des sozialräumlichen Konzeptes von Hull House und dessen Ausrichtung an den Bedürfnissen der NachbarInnen als potenzielles Klientel entwickelte sich dieser Lernraum reziprok zum umliegenden Sozialraum. Hull House bietet somit auch heute noch relevante Anknüpfungspunkte und Impulse für die aktuelle Weiterentwicklung der Erwachsenenbildung in Österreich.

Einen theorie- und erkenntniskritischen Blick auf die konkrete räumliche Wirklichkeit von Lernorten und Bildungsräumen werfen **Malte Ebner von Eschenbach** und **Philipp Mattern**. Mit Bezug auf die relevanten wissenschaftstheoretischen Publikationen zu diesem Themenfeld argumentieren sie, dass relationale Raumbegriffe nicht ausreichen, um der „Raumfalle“ (also der Container-Vorstellung von Räumen) zu enttrinnen. Vielmehr regen sie zu einer fundierten Auseinandersetzung mit der „schwierigen Frage des Zusammenhangs von Physischem und Sozialem“ an – sich somit konkret mit der Manifestation von Lernorten und Bildungsräumen zu beschäftigen.

Dem Einfluss digitalisierter Lehr- und Lernformen auf die „klassische Universität“ als (Lern-)Raum widmet sich **Günther R. Burkert**. Der Beitrag spannt einen weiten Bogen von Universitäten als Orte des Austausches von Arbeitswelt und Bildung hin zur Frage nach den Parametern eines (erfolgreichen) Umgangs mit der Digitalisierung des Lernens sowie dessen aktuellen Ausgestaltungen/Anwendungen (bspw. Gamification, Videochat-Bootcamps, Online-Uni Udacity). Fazit des Autors: Vermittlung von Wissen braucht nach wie vor persönlichen Kontakt. Demokratisierung des Wissens bzw. ein „Menschenbild der Selbstständigkeit“ ist weiterhin eine anstrengenswerte Mission für Universitäten.

Museen zählen wie Bibliotheken oder Volkshochschulen zu den klassischen Lokalitäten des Lernens. Der Beitrag von **Bettina Habsburg-Lothringen** wirft einen historisch-chronologischen Blick auf Kontinuitäten und Wechsel im (Selbst-)Verständnis und in den Aufgabenzuschnitten der Museen seit ihrer Gründung. Sie waren und sind nicht nur wichtige Orte der Wissensvermittlung und -popularisierung sowie des kulturellen Gedächtnisses, sondern gerade auch Ort kritischer Öffentlichkeit und somit auch gefordert, selbstkritisch ihre Rolle als Meinungsbildner zu hinterfragen.

Lernräume werden zwar in der Erwachsenenbildung vielfältig rezipiert – sind jedoch **Philipp Assinger** zufolge theoretisch schwach abgesichert. Selbst der Begriff „Lernraum“ wird unterschiedlich verstanden und konzeptionell gefüllt. Der Beitrag gibt einen Überblick zur aktuellen Literatur, stellt wissenschaftliche Rezeptionsstränge vor und spricht aktuelle wirkvolle Veränderungsdynamiken von Lernräumen in der Erwachsenenbildung an. Demzufolge ist der wissenschaftliche Diskurs von einer gewissen Beliebigkeit geprägt: Nahezu jede Frage zu Lernen kann unter dem Aspekt des Raumes bzw. Ortes behandelt werden.

Einen Blick in Praxis, Realität und Genese der heterogenen Hackerspace-Community wirft **Julia Schindler**. Hackerspaces sind physische, häufig offene Räume, in denen sich an Wissenschaft, Technologie und Kunst Interessierte treffen und austauschen können. Von den Hackerspaces, die in den frühen Neunzigern in den USA auftauchten, wird der Bogen gespannt über Entwicklungen in Deutschland und Österreich hin zur aktuellen dritten Welle an Neugründungen, die nicht nur eine große Breitenwirksamkeit entfaltet, sondern auch durch die Diversifizierung in einzelne Spaces (Hackerspaces, Makerspaces, FabLabs, HackLabs, TechShops oder Computer Clubhouses) geprägt ist. Spaces unterscheiden sich aber auch hinsichtlich ihrer Organisationsformen, ihres kommerziellen Fokus sowie ihres politischen Engagements und ihrer Ausrichtung.

Sandra Schön, Martin Ebner und Maria Grandl beleuchten die aktuelle Makerspaces-Szene in ihrer Funktion als Kreativ- und Lernräume. Bei Makerspaces handelt es sich um Werkstätten, die digitale Werkzeuge und auch traditionelle Werkzeuge

anbieten (Fablabs, Hackerspace, Repaircafé, Offene Werkstätten etc.). Vielerorts sind sie aber auch Räume, in denen sich Menschen unabhängig von der Arbeit oder dem Zuhause für das gute Gespräch und Miteinander treffen können. Charakteristisch sind das Primat des selbstorganisierten Lernens, ein informeller Lernraum sowie „Learning by doing“. Der Beitrag diskutiert diese neuen Lernräume auch aus Perspektive der Erwachsenenbildung.

Über Anziehungskraft, Potenzial und Gelingensbedingungen digitaler Spiele in der Aus- und Weiterbildung für Erwachsene berichtet **Nikolaus Staudacher**. Derartige Spiele sind fertige Spielräume und somit Bildungs- und Lernräume, die je nach Medium (PC, Konsole, aber auch Handy und Tablet) jederzeit und überall betreten werden können. Neben einem Verweis auf das kompetenzfördernde Potenzial derartigen „Game-Based Learnings“ (GBL) zeigen sich in der Realität noch etliche Herausforderungen. Insbesondere die durchdachte Integration von Lerninhalten und Spielmechanik, ohne dass der grundlegende Spielspaß, das Flow-Erlebnis, auf der Strecke bleibt, erfordert hohe Entwicklungsbudgets, die zumeist nicht zur Verfügung stehen.

Schutzgebiete als Lern-, Erfahrungs- und Experimentierräume behandeln **Anna Kovarovics** und **Daniel Zollner**. Anhand einiger Beispiele aus Österreich, Tschechien und Georgien, wird verdeutlicht, dass es sich dabei um überwiegend außerschulisch organisierte Lernsettings handelt, die aktives, emotionales Lernen befördern.

Mit dem „Haus des Lernens“ an der TU Kaiserslautern soll gemäß **Dorit Günther** ein neuartiger theatraler Wissens- und Interaktionsraum etabliert werden. Ein Lernort, der sich deutlich – sowohl in der Architektur und Innenausstattung als auch in der Nutzung – von den traditionellen schulischen Mustern verhafteten Lernräumen an (deutschen) Bildungseinrichtungen abhebt bzw. unterscheidet. Exemplarisch werden die Formate „Science Slam“ und „Die Ausstellung als Drama“ besprochen, um zu zeigen, wie die Raumarchitektur in informellen Settings der Erwachsenenbildung auf (lern-)aktivierende Weise inszeniert werden kann.

Regina Mikula und **Sabine Klinger** zeigen anhand des „Flüchtenden Cafés“ in Graz exemplarisch auf,

wie räumliche Gegebenheiten (ob nun Café, Park, Universität oder Museum) atmosphärisch situativ im Sinne einer interkulturellen Bildungspraxis genutzt werden können.

Ein konkretes Beispiel, wie trotz geringer finanzieller Mittel und enger baulicher Rahmenbedingungen zusätzliche Lernräume geschaffen werden können, liefert **Daniela Portenkirchner**. Der Beitrag beschreibt Ausgangslage, Umsetzung und Ergebnisse einer Neugestaltung von Instituts-Zwischenräumen an der Universität Graz sowie Befunde zu Zufriedenheit, Nutzungsgewohnheiten und Akzeptanz der neugestalteten Lern- und Begegnungsräume durch die Studierenden.

Welchen Herausforderungen Bildungshäuser als Begegnungs- und Lernorte von regionaler Bedeutung in Zeiten entgrenzten Lernens unterliegen und wie sie dem begegnen, wird von **Gaby Filzmoser**, **Franz Jenewein** und **Peter Jungmeier** erörtert. Ein Verständniswandel hin zu Bildungshäusern als Räume für „Learning Communities“ ist im Gange, der auch die Entwicklung neuer Lernkooperationen miteinschließt. Ausgewählte Beispiele zeigen, wie dieser Wandel in den Bildungshäusern Gestalt nimmt, aber auch was Bildungshäuser von anderen Weiterbildungsanbietern und Seminarhotels unterscheidet.

Kurz vorgestellt wird von **Ruth Unger** das Open Learning Center (OLC) Graz, ein Lernraum, der bei großzügigen Öffnungszeiten ohne vorherige Anmeldung genutzt werden kann. Zielgruppe sind Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund, die Begleitung auf dem Weg in die Höherqualifizierung suchen.

Abgerundet wird die Ausgabe von zwei Rezensionen. **Birgit Aschemann** bespricht den von Klaus Rummler herausgegebenen Sammelband „Lernräume gestalten – Bildungskontexte vielfältig denken“ (2014), ein Produkt der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissensgesellschaft (GMW). Der Band bietet eine umfassende Zusammenschau und vielfältige Zugangsweisen zum aktuellen Diskurs. Im Fokus der rund 60 Beiträge stehen dabei digitale Lernräume. Zudem werden diverse Gestaltungsaspekte digitaler und physischer Räume diskutiert.

Die im transcript-Verlag 2018 publizierte Dissertation von Petra Steiner „Soziale Welten der Erwachsenenbildung. Eine professionstheoretische Verortung“ wird von **Stefan Vater** einer kritischen Würdigung unterzogen. Insbesondere Steiners Zusammenschau des deutschsprachigen Diskurses zur Professionalisierung der Erwachsenenbildung sowie die Bezugnahme auf ausgewählte Studien zum Selbstverständnis von ErwachsenenbildnerInnen werden positiv hervorgehoben. Kritischer angemerkt wird, dass der Diskurs (sowie die Darstellung desselben) über weite Strecken ohne Bezug zu einer machtanalytischen Reflexion erfolgt.

Aus der Redaktion

Die auf diese Magazinausgabe folgende Ausgabe 37 dreht sich um die Validierung und Anerkennung von Kompetenzen. Viele Menschen verfügen über ein Set an Fähigkeiten, Fertigkeiten, Wissen und Haltungen, die für die Gesellschaft oder auch speziell für den Arbeitsmarkt sehr wertvoll, aber oft nicht sichtbar sind. Die HerausgeberInnen fragen im Call for Papers nach Konzepten, Erfahrungen und Herausforderungen, die es aktuell zu Validierung und Anerkennung gibt, nach dem Stellenwert, den Validierung und Anerkennung im Rahmen der nationalen Bildungspolitik und Bildungstheorie haben und wo Österreich im europäischen und internationalen Vergleich in Bezug auf diese Fragen steht.

Kaum eine politische Initiative oder Reformidee zu Bildung kommt heutzutage ohne direkten Bezug zur Notwendigkeit aus, Brauchbares zu erlernen. Arbeitsmarktrelevanz, Arbeitsplatznähe, UnternehmerInnengeist, Anschlussfähigkeit und die Herausforderungen der wirtschaftlichen Situation werden in vielen Papieren und Deklarationen zu Erwachsenenbildung eingefordert. Schwerpunkt von Ausgabe 38 ist daher ein differenzierter Blick auf die arbeitsmarktorientierte Dimension von Erwachsenenbildung. Alle aktuellen Calls sowie weitere Informationen dazu finden Sie unter: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/calls.php>.

Aus dem Fachbeirat des Meb gibt es einen personellen Wechsel zu berichten: Die Bildungs- und Wissenschaftsjournalistin Ina Zwerger, beim Radio

Ö1 Radio seit vielen Jahren tätig, u.a. in der Leitung des Radiokollegs, hat den Fachbeirat auf eigenen Wunsch verlassen. Wir sind ihrem kritischen Geist und dem hervorragenden Auge für eine leserInnenorientierte Darstellung von Fachwissen zu großem Dank verpflichtet. An ihrer Stelle wird ORF Science und Radio Ö1 - Redakteur Lukas Wieselberg künftig

im Fachbeirat mitwirken. Lukas Wieselberg ist seit vielen Jahren als ausgezeichnete Wissenschaftsjournalist sowie als Trainer für Wissenschaftskommunikation tätig. Wir freuen uns außerordentlich über seinen Entschluss, das Meb ab der kommenden Ausgabe mit seiner umfassenden Erfahrung zu unterstützen!

Literatur

Rumler, Klaus (Hrsg.) (2014): Lernräume gestalten – Bildungskontexte vielfältig denken. Münster/New York: Waxmann

Glaser, Edith/Koller, Hans-Christoph/Thole, Werner/Krumme, Salome (Hrsg.) (2018): Räume für Bildung – Räume der Bildung. Beiträge zum 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft 2016 (Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft). Budrich.



Foto: K.K.

Univ.-Prof. in Dr. in Elke Gruber

elke.gruber@uni-graz.at
<http://erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at>
+43 (0)316 380-2601

Elke Gruber ist Inhaberin des Lehrstuhls für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Karl-Franzens-Universität Graz. Sie lehrt und forscht in den Bereichen Erwachsenenbildung/Weiterbildung/Lebenslanges Lernen, Berufspädagogik und hier insbesondere zu den Themen Organisation und Steuerung, Qualität, Professionalisierung sowie Lehren und Lernen. Sie ist Vorsitzende der Akkreditierungsgruppe von Ö-Cert.



Foto: Franz Helmech

Mag. Kurt Schmid

schmid@ibw.at
<http://www.ibw.at>
+43 (0)1 5451671-26

Kurt Schmid studierte Volkswirtschaft an der Universität Wien. Seit 1998 ist er Bildungsökonom und Projektleiter am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Er verfasste zahlreiche Publikationen zu Themen der beruflichen Bildung mit Arbeitsschwerpunkten in den Feldern: Schulwahl und Bildungsstromprognosen, Nutzen beruflicher Weiterbildung, Qualifikationsbedarfsforschung sowie diverse internationale Vergleichsstudien zu Berufsbildungssystemen, SchülerInnenleistungen, Schulgovernance und Schulfinanzierung.

Editorial

Abstract

The principle of learning throughout a person's entire life is associated with not only a pluralization of learning contexts and educational spaces that goes far beyond classical places of learning, learning topics and temporal definitions but also an increase in the significance of informal learning processes. The digital transformation on everyone's lips has enlarged the discussion of new learning contexts and made it more dynamic so that the current focus is mainly on digital forms of learning spaces. So what makes a "place" an actual place of learning, where education can unfold in the sense of a reflective penetration of the world? Guided by theory, based on research and workable in practice, the current issue of The Austrian Open Access Journal on Adult Education (Magazin erwachsenenbildung.at, Meb) plumbs the depths of how the territory between the dissolution of boundaries and localization and between plurality and specificity is currently organised, what dimensions of place and space open up for learning and educational spaces, what opportunities – as well as dangers and limits – for adult education and continuing education are associated with this pluralization. At the heart of the discussion is the subject with its multiple life-world experiences and learning opportunities – and thus a wide variety of places of learning and educational spaces. The articles themselves cover a wide range of topics including the social space concept of Jane Addams's Hull House in the 19th century, reserves as spaces for learning, experiencing and experimenting, maker spaces and hackerspaces as well as the "Escape Café". It examines not just whether venerable universities are worth protecting but also whether adult education has not already fallen into a "space trap". (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783748172420

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 35-36, 2019

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)
DIⁱⁿ (FH) Martina Süssmayer (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier, Bureau Cooper

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at - Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden einem offenen Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at